Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 76 (2020)

Heft: 6

Artikel: Gespräch über den Wandel der (deutschen) Sprache. Teil 2, The Art of Stosslüfting

Autor: Fischer, Christian / Burkhalter, Katrin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-959612

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

The Art of Stosslüfting

Gespräch über den Wandel der (deutschen) Sprache, Teil 2

Christian Fischer und ich waren in unserem Gespräch[1] bei jener gesellschaftlichen Gruppe stehengeblieben, die praktisch die Hoheit über die Korrektheit der Sprache besitzt. Heute will ich wissen, wer oder was den Sprachwandel in einem besonderen Masse antreibt.

Christian Fischer: Die Werbesprache ist ja sehr innovativ, wenn man sich etwa Wortbildungen ansieht wie z. B. *unplattbar* für einen Fahrradreifen oder *unkaputtbar* für eine Plastikflasche, dann sind das natürlich Regelverstösse oder man könnte sogar sagen: Tabubrüche, die ganz bewusst und ganz gezielt von den Werbeleuten eingesetzt werden, um Verbraucher auf das Produkt aufmerksam zu machen. Ich finde *unkaputtbar* und *unplattbar* richtig gut und richtig kreativ.

Was heisst das nun für den Sprachwandel? Dass ein paar Wörter oder auch Wendungen wie … und läuft und läuft und läuft *oder* I wett i hett es Happy-Bett *Eingang in die Sprache finden?*

Vielleicht setzen sich nicht nur einzelne Lexeme wie *unkaputtbar* durch, sondern Muster. Das Wortbildungselement *-bar* ist ein Suffix. So nennt man Elemente, die hinter einen Stamm treten können und damit durch Ableitung ein neues Wort bilden. Das Suffix *-bar* gehört ja eigentlich an Verbstämme: *machbar, tragbar, denkbar* usw. Es ist möglich, dass es nun auch an Adjektive wie eben *kaputt* angehängt wird. Ein weiteres denkbares Beispiel wäre *krankbar* im Sinne von: Jemand ist nicht *krankbar*, also nicht krankzukriegen. Man könnte sich schon vorstellen, dass so etwas auf das Sprachsystem überspringt. Solche Prozesse hat es in der frühen Neuzeit in grosser Zahl gegeben.

1 Der erste Teil dieses Gesprächs ist in Heft 5/2020, S. 148–151, nachzulesen.

Gibt es eigentlich unterschiedlich gute Wortschöpfungen und sprachliche Bilder?

Ja, man kann schon sagen, dass es gute und schlechte sprachliche Bilder gibt, davon bin ich ganz fest überzeugt. Aus meinem Studium habe ich noch Beispiele aus einer sprachhistorischen Vorlesung in Erinnerung, etwa *Hippie* und *cool*. Das sind beides sehr gute Wörter, weil sie Assoziationen wecken. Bei *Hippie* denkt man an etwas Springendes, Lebendiges, Fröhliches usw., und bei *cool* empfindet man schon beim Klang des Wortes etwas Gelassenes, Ruhiges, Gechilltes. Das macht bestimmt den Erfolg von sprachlichen Neuerungen aus, ob sie denn gelungen sind oder nicht, und Werbeleute sind häufig kreative Leute mit einer besonderen Begabung und einem besonderen Interesse für sprachliche Feinheiten. Die finden manchmal richtig gute Bilder.

Das Englische ist ja auch ein Treiber des Sprachwandels. Dazu ein aktuelles Beispiel: Ich habe beruflich mit einer elektronischen Lehr-Lern-Plattform zu tun und konnte da zwischen den Sprachen Deutsch und Französisch wählen. Ich entschied mich für Deutsch. Tatsächlich serviert wurden mir dann aber lauter englische Begriffe. Anglizismen zeigen sich ja aber bekanntlich nicht nur im Wortschatz …

… sondern auch in der Struktur. Das sieht man etwa beim englischen Suffix *-ing*, z. B. bei *Fracking*. Das ist diese umstrittene Technik, mit der man Erdgas gewinnt. Dass man das Suffix *-ing* benutzt, um aus einem verbalen Stamm ein Substantiv zu entwickeln, das wird sich möglicherweise auch im Deutschen so langsam durchsetzen. Sowas wie *Parshipping* … wobei das jetzt auch wieder ein englisches oder besser: ein pseudoenglisches Beispiel ist.

Shopping, Meeting, Briefing *und* Debriefing *etwa scheinen mir längst feste Bestandteile des Deutschen zu sein …*

… aber man kann *-ing* inzwischen auch an deutsche Stämme hängen: *Ausschlafing*, *Aufräuming*, *Koching*. Wenn man ein bisschen mutig ist, kann man das machen.

Tatsächlich habe ich kürzlich gelesen: The Art of Stosslüfting!

Es scheint also zu funktionieren. Das Suffix *-ieren* stammt ja übrigens ursprünglich auch aus einer anderen Sprache, nämlich aus dem Französischen; *-ieren* ist ein alter Romanismus …

… den wir in so gängigen «deutschen» Verben wie isolieren, motivieren, studieren, telefonieren, fotografieren, stolzieren *finden …*

… oder auch das Suffix *-er*, das wir bei sogenannten Nomina Agentis haben, also *der Bäcker, der Lehrer* usw. Das ist kein deutsches Suffix, sondern geht auf lateinisch *-arius* zurück. Es wurde aus der Kontaktsprache übernommen und dann ins deutsche System integriert.

Kinder und Deutschlerner bilden manchmal zwar mögliche, aber normwidrige Formen: Antworter, Abholer *oder vielleicht* Nachdenker.

Gibt es das Wort *Gefährder* bei euch?

Das könnte etwas Rechtssprachliches sein.

Ich kannte das Wort erst überhaupt nicht. Es kam 2016 im Zusammenhang mit dem Amoklauf auf dem Berliner Weihnachtsmarkt auf, bei dem ein Mann mit einem LKW in eine Menschenmenge fuhr. Er hatte unter Beobachtung des Verfassungsschutzes gestanden und war als *Gefährder* bekannt. Das war schon damals ein Fachausdruck der Polizei- und Rechtssprache. Weil dann in der Öffentlichkeit so viel über Gefährder gesprochen wurde, war das Wort sehr schnell auch in der Alltagssprache. Es ist aber ungewiss, ob es sich dort halten wird.

Kurz: Das Wortbildungsmuster ist gang und gäbe.

Ja. Wer etwas trägt, ist ein Träger. Wer etwas hält, ist ein Halter. Wer etwas kauft, ist ein Käufer – und wer etwas fischt, ein Fischer.

Teil 3 dieses Interviews siehe «Sprachspiegel» 1/2021.